

Die Lehrsammlung des Seminars für Ur- und Frühgeschichte, Göttingen Neugestaltung der Vitrinen im Treppenhaus

Ein echtes Schmuckstück des Instituts für Ur- und Frühgeschichte ist die umfangreiche Lehrsammlung, die bereits 1929 eingerichtet wurde. Mittlerweile befinden sich hier etwa 9300 Stücke unterschiedlicher Zeitstellung und Herkunft. Die Sammlung ist vor allem als Anschauungsmaterial in Lehrveranstaltungen unverzichtbar. Im Rahmen einer kleinen internen Ausstellung im Treppenhaus des Seminars kann man besonders herausragende Stücke besichtigen. Das Konzept dazu wurde im Sommer 2015 umgesetzt.

Aufgrund der Vielzahl an Stücken verschafft die Sammlung einen repräsentativen Überblick der Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas vom Paläolithikum bis zum Mittelalter. Außer vielen Originalen beherbergt die Sammlung auch zahlreiche qualitativ hochwertige Nachbildungen herausragender Funde der europäischen Ur- und Frühgeschichte. Dazu zählen neben dem Hortfund von Vettersfelde auch die im Institut ausgestellten Nachbildungen von Steinmonumenten der Steinzeit, Bronzezeit und Wikingerzeit.



Die Ausstellung im Erdgeschoss vor der Bearbeitung.



Die neue Vitrinen-Anordnung nutzt das Licht besser, der Totraum an der Heizung ist integriert (Foto A. Sakuth).

Die Bronzezeit

Einen Schwerpunkt der Göttinger Sammlung bilden die Objekte der mittel- und nordeuropäischen Bronzezeit. Die Epoche der mitteleuropäischen Bronzezeit deckt den Zeitraum von 2.200-800 v. Chr. ab. Die nordische Bronzezeit begann erst um 1.800 v. Chr. Die Vitrinen zeigen Schmuck und Gegenstände der persönlichen Ausstattung von Männern und Frauen, daneben Werkzeuge, Waffen und Metallgefäße aus diesem Zeitalter.

Nachbildung der Lure von Garlstedt

Nachbildung einer Lure, die zwischen 1829 und 1831 beim Straßenbau entdeckt wurde. Die bis zu 2,00 m langen Luren sind aus mehreren Segmenten zusammengesteckt. Zunächst waren diese Einzelteile lose miteinander verbunden. Später wurden sie durch dreieckige Verschlüsse zusammengehalten. Einige Luren haben am Mundrohr Klapperbleche. Bis heute sind rund 60 Luren bekannt, die meisten aus Dänemark. Vereinzelt finden sich in Stein geritzte Lurenbläser, die fast immer in Gruppen dargestellt sind.

Bronzeschild von Herzsprung

Nachbildung eines Bronzeschildes, der 1844 gefunden wurde. Der Prunkschild hat einen Durchmesser von 70 cm und war zusammen mit einem vergleichbaren Objekt in einem Moor deponiert. Ähnliche Schilde sind aus Schweden bekannt. Auch bei diesen handelte es sich um Deponierungen in Mooren. Solche Schilde fanden nur kultische Verwendung und wurden nie als Schutzbewaffnung benutzt. Sie sind aus dünnem Blech gearbeitet und weisen keine Abnutzungsspuren auf. Schilde, die tatsächlich benutzt wurden, waren aus Holz und Leder.



Nachbildung der Lure von Garlstedt und des Bronzeschildes von Herzsprung (Foto: A. Sakuth).

Tracht und Schmuck der Bronzezeit

Die Bekleidung der Figuren zeigt die Tracht des 14. vorchristlichen Jahrhunderts. Diese ist aus jütländischen Baumsärgen bekannt. Zur Kleidung des

Mannes gehören Wams, Umhang und gewebte Kappe. Fibeln halten den Umhang zusammen. Teile der Ausstattung sind Schmuckstücke und Gebrauchsgegenstände, wie Tüllenbeile, Absatzbeile, Rasiermesser und Pinzette. Die Frauentracht besteht aus einem langem Rock und einer Bluse. Es handelt sich um eine Wintertracht. Zur Kleidung gehört auch das Haarnetz. Schmuckelemente sind die am Gürtel getragenen Bronzebuckel oder Bronzescheiben und die am Rücken getragene Gürteldose, dazu Armspiralen, Halsketten oder Halskragen. Nadeln aus Bronze verschließen und schmücken das Gewand.



Studierende betrachten die neu eingerichtete Bronzezeit-Vitrine (Foto: A. Sakuth).

Funde aus Haithabu

Der wikingerzeitliche Handelsplatz von Haithabu (9.-10. Jh. n. Chr.) besitzt nicht nur eine Hafenanlage, sondern zeichnet sich auch durch die zahlreichen Funde des Alltagslebens aus. Die 24 ha große Siedlung beinhaltet Funde und Befunde von Herdstellen, Importkeramik, Kleinfunde und Münzen. Die gefundenen Bestattungen sind verschiedenen Kulturgruppen zuzuordnen.



Vitrine mit Funden aus dem wikingerzeitlichen Seehandelsplatz Haithabu (Foto: A. Sakuth).

Die Gipsabgüsse des Seminars für Ur- und Frühgeschichte



*Gipsnachbildung des Bisons aus der Altamira-Höhle
(Foto: A. Sakuth).*

Zu den Nachbildungen von Steinmonumenten gehören Gipsabgüsse eines Wisents und eines Bisons aus der Altamira-Höhle, die ins Jungpaläolithikum (Magdalénien III, 14.000-11.000 v. Chr.) datieren. Aus der Bronzezeit sind der Bildstein von Anderlingen und unterschiedliche Felsbilder aus Borhuslän auf den Fluren des Seminars zu bestaunen. Die Wikingerzeit wird durch einen der vier Sigtrygg-Runensteine (10. Jh. n. Chr.) aus der Umgebung von Haithabu präsentiert. Dabei handelt es sich um Totengedenksteine, die an König Sigtrygg erinnern. Die Felsritzung aus Ramsund mit einem Ausschnitt der Sigurdsaga datiert in die gleiche Zeit (1. Hälfte 11. Jh. n. Chr.).

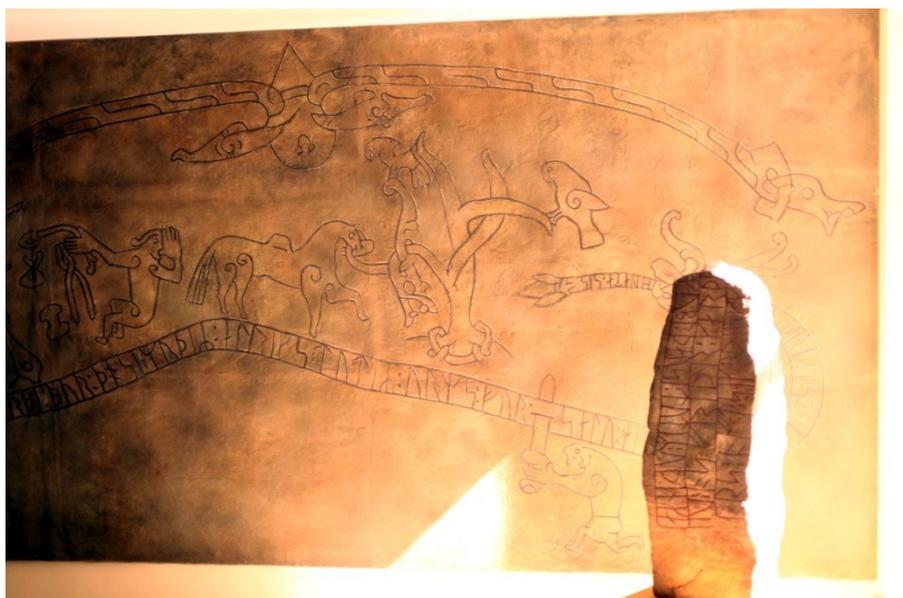
Diese Nachbildungen gelangten durch Karl Hermann Jacob-Friesen in den 1930er Jahren aus dem Landesmuseum Hannover in die Sammlung des Seminars. Jacob-Friesen war vom preußischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung beauftragt, Lehrveranstaltungen im Bereich der Vorgeschichte zu geben. Für ihn war es damit notwendig, eine Lehrsammlung einzurichten. Der zeitliche Schwerpunkt der Gipsabgüsse, die Bronze- bis Wikingerzeit, spiegelt auch den Forschungsschwerpunkt des Institutes wider.

Replik einer Felsritzung aus Ramsund mit Szenen der Sigurdsage

Die monumentale Darstellung der Sigurdsage wurde auf einer Fläche von 4,7 m Länge und 1,8 m Höhe in einen Fels bei Ramsund geritzt. Es handelt sich um eines der bedeutendsten Bilddenkmäler Schwedens aus der Wikingerzeit und datiert in die 1. Hälfte des 11. Jh. Ein Band aus mehreren Drachenleibern umfasst das Bildfeld, in dessen unteren Teil eine Runeninschrift eingebracht ist.

„Kleiner Sigtryggstein“

In der Umgebung Haithabus wurden vier Runensteine aus dem 10. Jahrhundert gefunden, die sich in einen direkten königlichen Kontext bringen lassen. Es handelt sich um Totengedenksteine, im Falle des großen und kleinen Sigtryggsteins wird an den verstorbenen König Sigtrygg erinnert. Die Steine wurden von seiner Mutter Asfrid errichtet, der Witwe König Gnuapas.



*Der "Kleine Sigtryggstein" in seinem Ensemble vor der Ramsundritzung
(Foto: A. Sakuth).*

Mitwirkende am neuen Ausstellungskonzept:

Nathalie Boes, Michael Knüppel, Nelo Lohwasser, Nadja Lüdemann, Alexander Sakuth.